

Schriftstellerbibliothek Nr. 10.

Material für Filmschriftsteller

Zusammengestellt von der
Redaktion der „Feder“.



Berlin.

Federverlag 1913. (Dr. Max Hirschfeld.)

758



Schriftstellerbibliothek Nr. 10.

Material für Filmschriftsteller

Zusammengestellt von der
Redaktion der „Feder“.



Berlin.
Federverlag 1913. (Dr. Max Hirschfeld.)

Druck:
H. Zacharias, Magdeburg-M.

A79 3758



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Einleitung	5
2. Welche Arten von Bildern gegenwärtig verlangt werden	12
3. Texte für Kinematographenfilms	14
4. Beantwortung von Rundfragen	25
5. Adressen	31
6. Amerikanische Films	36
7. Urheberrechtliches	40
8. Kinematographische Zeitschriften	43
9. Wie ich Kinofchriftsteller wurde	47



Einleitung.

Wenn man das, was in der „Feder“ in den letzten Jahren über Filmschriftstellerei enthalten ist, zusammenfaßt, so gewinnt man ein recht pessimistisches Bild. Da heißt es z. B. in einem Artikel: „Kinematographenideen“:

Durch die Zeitungen ging neulich der Bericht von einer Versammlung Berliner Dramatiker, welche darauf aufmerksam gemacht wurden, wie gut und lukrativ sich dramatische Kinematographenideen verwerten ließen. Da sollte eine Idee 2—3000 Mk. an Tantiemen bringen. Von einem Fachmanne werden wir nun darauf hingewiesen, wie geringen Wert diese Utopie für die Schriftsteller hat. Er zählt treffend folgende Punkte auf, welche darüber belehren, daß die Schriftsteller im allgemeinen wenig oder gar nichts davon zu hoffen haben:

1. Die phantastischen Honorarsummen veranlassen zunächst eine Überproduktion, die naturgemäß zu einem Preissturz (Honorar) führen muß.
2. Dem Autor einer Kino-Pantomime fehlt jede Kontrolle darüber, wieviele Meter Films

verkauft wurden. 3. Ehe das Kunstschutz-Gesetz (auf dieses Spezialgebiet ausgedehnt) durchgeführt ist, sind alle diese Werke vogelfrei, d. h. sie können von jeder Firma nachgeahmt werden. Folge: Weitere Überproduktion und Preisunterbietung auf dem Filmmarkt, Entwertung des Originals! 4. Gegen den Diebstahl einzelner Ideen aus Originalmanuskripten fehlt jeder Schutz bis zur Zeit. 5. Da Filmverleih-Institute existieren, die in der Hauptsache den Bedarf der meisten Kinotheater decken, ist bestenfalls das Honorar für 2—3 Originalbilder einzutreiben, während andererseits wiederum eine Entwertung des Originals eintritt. 6. Worauf besonders hinzuweisen ist: In erster Linie werden die *A u t o r e n m i t N a m e n* berücksichtigt werden und darauf ist auch die ganze Bewegung in dieser Sache zurückzuführen. — Die Gefahr liegt also für den wenig bekannten Schriftsteller darin, daß er unnütze Zeit vergeudet.

Zur Ergänzung haben wir noch zu bemerken: Bisher betrug die Bezahlung für die ausgeführte Idee einer dramatischen Kinematographenserie etwa 20 Mk., schwankend zwischen 5 und 100 Mk. Wer die zu einem großen Teile mehr als geistlosen Kinematographenbilder anschaut, kommt leicht auf die Idee, daß er selbst weit bessere Ideen liefern könne. Man macht sich dann an die Arbeit und verschiebt die Ideen an die verschiedenen Firmen, muß dann aber erfahren, daß es

mit der Annahme weit schlechter bestellt ist, als mit der Annahme von Manuskripten durch die Redaktionen. Einiges Nachdenken über die geschauten Bilder führt dann auch auf die Ursachen des geringen Erfolges, den Schriftsteller mit Kinematographenideen haben und haben können. Weit aus die Mehrzahl der Filme wird vom Auslande geliefert. Da ist es denn auch selbstverständlich, daß die ausländischen Firmen am liebsten Ideen aus ihrem eigenen Lande entnehmen. Noch mehr kommt etwas anderes in Betracht. Die großen Filmfabriken haben ihr eigenes Personal mit großen Vorräten von Gewändern und Dekorationen und allen möglichen Vorrichtungen. Selbstverständlich besteht die Neigung dazu, diesen großen kostspieligen Fundus mehr als einmal zu benutzen, und so erklärt es sich, daß viele Ideen und Ausarbeitungen von Angestellten der betreffenden Firmen ausgehen und ausgehen müssen. Bei weitem am beliebtesten sind solche Ideen, welche der Photograph erfindet, indem er mit seinem Apparat besondere Tricks anwendet. Da bleibt wenig für die Gedankenarbeit des Schriftstellers. Ist auch nicht nötig. Mehr als Dreiviertel des Kinematographenpublikums setzt sich aus Kindern und anspruchlosen, wenig gebildeten Leuten zusammen, die schon dankbar genug sind, daß sie für ihre wenigen Groschen einen Abend zubringen dürfen, an welchem sie ebenso oder besser unterhalten

werden, als in einem billigen Theater oder Variété.

Das wird freilich nicht immer so bleiben. Einmal wird eine Konkurrenz mit wirklich guten schriftstellerischen Ideen kommen, und dann werden sich auch die anderen danach richten müssen. Bis dahin ist aber wenig zu hoffen.

Als Illustration zu dem mangelnden Schutz der Filmideen führt Frau von Montigny aus:

„Hier werden die Schriftsteller abermals gehörig ausgebeutet. Die eingesandten Ideen werden mit geringen Abänderungen benutzt und dem Schriftsteller geht seine mühsame ordnungsmäßige Ausarbeitung einer vortrefflichen effektvollen Idee „als nicht verwendbar“ wieder zu, oft noch trotz eingelegten Rückportos unfrankiert. Ich habe in dieser Weise recht ärgerliche Erfahrungen gemacht. Meine Idee „Das große Los“, die ich in französisch ausgearbeitet, Pathé in Paris anbot und von dort zurückerhielt, wurde kurz darauf in den Cinemas unter dem Titel: „Le gros Lot du Concert“ vorgeführt. Es war mit geringen Abweichungen mein Werk. Reklamationen halfen nichts. Es heißt — „Wir haben die Arbeit retourniert, gerade eben, weil wir kurz zuvor eine dieser ganz ähnliche Idee angenommen hatten. Wir bitten Sie um weitere Einsendungen.“ Nun diese weiteren Einsendungen, wo man mir die Ideen stiehlt, lasse ich

hübsch unterbleiben. Mehrere sehr schöne, wirkfame, effektvolle Szenarios, fertig ausgearbeitet für Kino-Theater, liegen in meinem Schubfach."

Dazu kommt die große Konkurrenz der ausländischen Firmen und deren Autoren, denn z. B. sind in Frankreich und Amerika die meisten und größten Filmfabriken vorhanden. Um dieser Konkurrenz zu steuern, hat eine Versammlung deutscher Dramatiker eine Resolution gefaßt, des Inhalts, daß auf ausländische Films hohe Einfuhrzölle gelegt werden. Dazu heißt es in der „Feder“:

Aber ein solcher Gesetzentwurf dürfte erst nach 2 bis 3 Jahren in Kraft treten, denn wenn die Kinos nur auf deutsche Films angewiesen wären, müßte der größere Teil derselben seine Pforten schließen. Der Bedarf könnte nicht annähernd gedeckt werden, und die Preise für Films würden unerschwinglich sein. Das wollen wir gerade; würden die Helfer der Theaterdirektoren sagen, aber es ist immer eine heikle Sache, die Existenz von etwa 100 000 Familien in Frage zu stellen, die jetzt in Deutschland vom Kino leben.

In Bezug auf speziell amerikanische Films verweisen wir auf den später folgenden bezüglichen Artikel.

In einem „Ein Mahnwort“ betitelten Artikel des Düsseldorfer „Kinematograph“ vom 5. 4. klagt ein Schriftsteller, der sich „Rebaux“ unterzeichnet,

über die Verflachung der Kinematographenbilder, die meist dieselben Ideen hundertmal wiederholen. Das sei nur bei der jetzt vielfach beliebten Ausschaltung des Schriftstellers möglich, von den meist gar nichts akzeptiert werde, bisweilen aus 20 Entwürfen einer, der schlecht honoriert werde.

In einer Polemik gegen den D. B.-B. schreibt der „Kinematograph“:

Weit klüger als der Deutsche Bühnenverein ist in seinem Verhalten dem Kinematographen gegenüber der Allgemeine Schriftstellerverein. Diese größte Vereinigung deutscher Schriftsteller sucht den Nutzen des Kinematographen ihren Mitgliedern auch in pekuniärer Hinsicht zu vermitteln und hat in ihrem innerhalb des Vereins jüngst gegründeten Fachschriftstellerverband eine Unterabteilung „Lieferanten von Filmideen“ gebildet. Die Filmfabriken werden diese Neuerung sicher freudig begrüßen, um so mehr, als in die Abteilung nur Autoren aufgenommen werden, die bereits Szenarien verkauft haben. Das Aufblühen der deutschen Filmindustrie bedingt, daß auf die Entwürfe der Ideen immer mehr Sorgfalt gelegt wird, gegenwärtig ist uns freilich das Ausland darin noch über. Während italienische, französische und amerikanische Fabriken den Autoren für ein gutes Szenarium 200 bis 500 Mk. zahlen, müssen sich die deutschen Schriftsteller im allgemeinen noch mit dem zehnten Teile begnügen. Doch auch das wird anders werden.

Die deutschen Fabriken werden, je mehr ihr Absatz steigt, desto eher in der Lage sein, den Etat für Szenarienhonorare zu erhöhen, und die Folge wird sein, daß die deutschen Schriftsteller immer regeres Interesse an der Kinematographie nehmen und immer besseres Material zur Inszenierung liefern.

In diesem letzten Bitat finden wir bereits die Hoffnung auf ein Besserwerden ausgesprochen, und es ist schon die hier ausgesprochene Vorhersagung, daß der Absatz der deutschen Fabriken sich steigern werde, zum großen Teil eingetroffen. Im letzten Jahre allein hat sich die Anzahl der deutschen Filmfabriken mindestens verdoppelt, und die Honorare sind tatsächlich ganz bedeutend gestiegen. Dazu kommt, daß alle auf der Hand liegenden Ideen, alle schon vorhandenen, freien und aus der Luft zu greifenden Themen nach und nach ausgeschöpft sind und die Fabriken sich nach neuen Ideen sehnen. Ganze Gebiete, die früher den Kinematographen beherrschten, sind völlig aus der Mode gekommen, wie z. B. die Zauberstücke. Auch von den historischen Stücken will man im Kino jetzt ebensowenig wissen, wie im Theater. Die eigentlich schriftstellerische Idee, diejenige Richtung, die den Romanen und Novellen, dem Salonstück, der Tragödie entspricht, hat sich Bahn gemacht und dringt immer siegreicher vor. Wir hören von fabelhaften Honoraren, welche berühmte Schriftsteller nur für die Erlaubnis, ihre Dramen und Romane kinematographisch bearbeiten

zu lassen, erhielten, und von sehr anständigen Honoraren und Tantiemen, die auch nicht berühmten Filmschriftstellern für Filmentwürfe gezahlt werden. Somit dürfte sich denn dies Büchlein, welches alles für den Filmschriftsteller Wissenswerte zusammenfaßt, rechtfertigen.

Welche Art von Bildern gegenwärtig verlangt werden.

Zunächst schalten wir aus, was nicht verlangt und akzeptiert wird: die veralteten Bilder, die handlungslosen, die zensurwidrigen.

Veraltet sind: Zauber- und Märchenbilder — ausgenommen solche für Kinder —, die Nachlauf- und Verfolgungsszenen, insbesondere bei humoristischen Sujets, die bloßen Ausstattungsfachen und damit zusammenhängend die noch vor kurzem beliebten historischen Stücke. Damit soll nicht gesagt sein, daß dergleichen absolut verpönt ist, — ganz besonders gute Ideen dieser Genres werden wohl immer noch akzeptiert werden, aber es ist doch aussichtsreicher, sich an Themen zu halten, die in der Mode sind.

Beliebt sind Schau- und Lustspiele mit fesselnder, möglichst spannender Handlung, am besten in drei oder allenfalls zwei Akten. Hierbei sind kleine Pitanterien beliebt, wie in dem an anderer Stelle

abgedruckten Probefilmtext ersichtlich ist. Sache der Schriftsteller wird es sein, den Inhalt so fesselnd zu gestalten, daß der Text auch ohne solche würzenden Beigaben angenommen wird, welche nur die Feindschaft gegen den Kinematographen groß ziehen. Die feineren Schau- und Lustspiele, wie sie in den vornehmeren Lichtspieltheatern gebracht werden, sind gewöhnlich davon frei und beschränken sich auf die dezentere Erotik der Stücke, wie sie etwa im Kgl. Schauspielhaus aufgeführt werden.

Man hüte sich vor den nur schildernden, handlungsarmen Filmtexen. In den ersten Zeiten des Kinematographen freute sich das Publikum allein an den wechselnden Bildern, an Landschaften, fremdartigen Kostümen usw. Heute ist das selbstverständliche Voraussetzung, man hat ja auch bereits die ganze Welt im Lichtbild gesehen. Alles Schildernde und Beschreibende ist im Lichtspiel ebenso Nebensache, wie die Dekorationen und Kostüme im Theater, man will durch die Ideen des Verfassers ohne langweilige Zwischenpausen unterhalten sein.

Die Zensur verlangt endlich: möglichste Vermeidung von Pikanterien und Greuelsenzen. Es sollen keine Verbrechen dargestellt werden, die zur Nachahmung reizen könnten. Behördliche Maßnahmen und Einrichtungen sollen nicht kritisiert oder unwahr dargestellt werden.

Texte für Kinematographenfilms.

Im Grunde ergibt sich die Art des Aufschreibens der Texte von Filmideen aus der Beobachtung der Bilder selbst. Man schreibt die Texte, welche bei der Vorführung zwischen die Bilder eingeschaltet werden, als Überschriften hin und darunter die Erklärung des Hergangs der Handlung. Jedoch kann man auch die Handlung ohne Unterbrechung erzählen, wobei man natürlich immer im Auge haben muß, daß die beschriebene Handlung ohne Schwierigkeit in Szene gesetzt werden kann. Schreiber dieses hat derartige Texte an verschiedene Filmfabriken verkauft, ohne daß sie beanstandet worden wären. Nur wurde öfter der Wunsch ausgesprochen, daß jeder Hergang genau detailliert würde. Es soll also z. B. nicht gesagt werden: jetzt treten nacheinander verschiedene Personen in den Laden um etwas zu kaufen —, sondern es soll heißen: zuerst betritt eine alte Frau den Laden, welche dieses oder jenes kauft, dann kommt ein Betrunkener herein usw. — Es sollen aber auch, namentlich zu den ganz langen Films ernstern Inhalts, Texte in Form von Dramen hergestellt werden. Es werden dann den Personen Worte in den Mund gelegt, welche sie sehr gut durch Gebärden ausdrücken können. Die Hauptsache wird ja immer bleiben, daß die Idee neu, gut und darstellungsfähig ist, dann werden die kaufenden Firmen die

Mängel der Texte entweder selbst abstellen oder vom Autor abstellen lassen.

Die Firma Meßter war so freundlich, uns den Text eines Films zur Verfügung zu stellen, den sie als mustergültig bezeichnet. Wir bringen nachstehend die erste Hälfte nach dem Manuskript:

Schatten des Lebens.

1. Bild. Kleinbürgerliches Zimmer.

Darin die Tochter Luise, die Söhne Otto und Fritz. Der Vater kommt nach Hause, zieht den Rock aus, den Otto zärtlich streichelnd in Empfang nimmt. Fritz bringt Vater's Hausschuhe und Otto die Hausjacke, beide sind hilfreich um den Vater bemüht. Luise räumt inzwischen die Schulsachen vom Tisch und stellt das Geschirr auf. Vater reibt sich behaglich die Hände und nimmt mit den andern am Tische Platz. Luise tut die Suppe auf und setzt sich ebenfalls zu Tisch. Otto betet. Das einfache kärgliche Mal wird unter allseitigem Behagen eingenommen. Nach dem Essen räumt Luise den Tisch ab, Fritz zeigt Vater seine Schularbeiten, da er damit zufrieden ist, streichelt er Fritzens Kopf. Inzwischen bringt Otto Vater's Pfeife und die Zeitung. Otto versucht drollig die Pfeife in Brand zu setzen, bis ihm die Tränen in die Augen kommen, Vater nimmt ihm lächelnd die Pfeife aus dem Mund, setzt sie mit einem Zibibus, den er an der Lampe entzündet, in Brand. Die Jungens werden von

Luiſe, nachdem ſie Vater geküßt, in der Neben-
kammer zu Bett gebracht. Der Vater raucht und
lieft inzwiſchen. Als Luiſe herein kommt und ſich
ihm gegenüber ſetzt, legt er die Zeitung aus der
Hand und beide erörtern zum ſo und ſo vielen
Male: Schrift: „Soll Fritz ſtudieren“.

Für und wieder auf beiden Seiten. Vater
ſteht auf, klopft die Pfeife aus und hängt ſie an
den Nagel, holt umſtändlich einen Karton aus dem
Spind und beide zählen langſam und bedächtigt die
kleinen Erſparniſſe. Das Geld wird eben ſo um-
ſtändlich wieder weg geſchloſſen, Vater gibt Luiſe
einen Kuß auf die Stirn, geht ebenfalls in die
Nebenkammer zum Schlafen, während Luiſe ſich
nochmals an die Nähmaſchine ſetzt.

2. Bild. Schrift: Nach Berlin!

Bahnhof in der Kleiſtadt. Auf den Perron
kommen zuerſt gravitātiſch der Vater, Fritz an der
Hand führend. Fritz bekleidet mit kurzer Hoſe,
Schülermütze, dahinter Luiſe, welche ſich die Augen
wiſcht, endlich Otto, welcher die geſamte Habe ſeines
Bruders in einem Pappkarton trägt. Vater und
Sohn ſteigen ein, letzterer von ſeinen Geſchwiftern
zärtlich Abſchied nehmend. Der Zug fährt ab.

3. Bild. Schrift: Ankunft in Berlin.

Anſicht eines Berliner Bahnhofs, daraus
kommen Vater mit dem Pappkarton, etwas unſicher
auftretend, Fritz hält ſich, durch den Lärm ganz
verſchüchtert, an Vaters Rockſchoß.

4. Bild. Straße.

Vater und Sohn gehen langsam die Straße entlang (auf den Apparat zu), die ausgehängten Mietzettel lesend. Endlich scheinen sie was Passendes gefunden zu haben, vorsichtig wird erst das Haus von der gegenüberliegenden Seite gemustert, dann erst treten sie zögernd ins Haus.

5. Bild. Treppenhaus. Schrift: Ist hier ein Zimmer zu vermieten?

Vater und Sohn gehen nebeneinander ängstlich die Treppe herauf, sie befehen sich das nach ihren Begriffen elegante Treppenhaus und werden dadurch ganz verwirrt. Miese drängt sich an beiden vorbei und wird vom Vater aus Ungeschicklichkeit fast an der Wand platt gedrückt, dafür schneidet ihm Miese eine niedliche Frage und huscht schnell die Treppe empor. Vater und Sohn kommen oben an, keiner will klingeln, bis endlich Vater schüchtern klopft. Geöffnet wird von der Vermieterin, welche noch nicht gewaschen scheint, sie hält sich die Morgenjacke über dem vollen Busen zusammen und ladet zum Nähertreten ein, nachdem sie das Begehren der beiden erfahren.

6. Bild. Typisches Berliner Mietzimmer.

Überfüllt, auf Sopha und Stühlen weiße Decken, überall Porzellanfigürchen und künstliche Blumensträuße. Die Zimmervermieterin preist mit nie stillstehendem Mundwerk die Vorzüge des

Zimmers an, hebt erst die Betten hoch und läßt Vater und Sohn die Qualität fühlen, dann läßt sie beide einen Blick durchs geöffnete Fenster auf die Straße tun, zeigt auf den Teppich, zeigt an die Decke, läßt sie ins Kleiderspind sehen, kurz, nichts bleibt den beiden erspart anzusehen. Die Vermieterin verspricht noch emphatisch Fritz unter ihre Fittiche zu nehmen.

Mieze, die *Filia hospitalis*, 15jähriges Berliner Pflänzchen, Laufmädchen in einem Fußgeschäft, steckt, von den andern nicht bemerkt, den Kopf zur Tür herein, mustert den jungen Mann, macht eine lange Nase und verschwindet fichernd. Rührender Abschied zwischen Vater und Sohn. Der Vater geht, der Sohn will mit, wird aber von der Wirtin energisch mit der linken Hand im Zimmer zurückgehalten, während sie die Rechte dem Vater zum Abschied reicht.

7. Bild. Schrift: Die erste Arbeit.

Dasselbe Zimmer. Fritz hat Bücher und Hefte um sich herum aufgestapelt und schreibt fleißig.

8. Bild. Straße wie Nr. 4. Schrift: Die Versuchung.

Mieze kommt mit zwei großen Gutfartons hinter dem Apparat hervor und geht die Straße hinunter. Fritz, der jetzt lange Hosen trägt, kommt zufällig auf demselben Weg hinzu, und nimmt — mit einem verunglückten Versuch galant zu erscheinen — Mieze einen Karton ab, was diese mit

einem niedlichen Knirz und einer großtuenden Gebärde gewährt. Beide gehen die Straße hinunter bis ans Haus, worin beide verschwinden. Fritz unterhält Mieke linksich, was diese zum ständigen Nichern reizt.

9. Bild. Treppenhaus wie Bild 5.

Mieke geht voraus, Fritz folgt dicht. Mieke hebt kokett und berechnend ihr Ködchen und so sieht Fritz zum erstenmal mit großen Augen und rotem Kopf durchbrochene Strümpfe. Oben angekommen stellt Fritz seinen Karton vor die Tür, Mieke den ihren obenauf, Fritz schließt die Korridor-tür auf, dreht sich um und will Mieke linksich den Vortritt lassen, da faßt diese Fritze impulsiv beim Kopf und küßt Fritz mitten auf den Mund. Fritz steht verdußt und innerlich aufgewühlt noch immer vor der Tür, während Mieke mit den beiden Kartons schon längst in die Wohnung eingetreten ist.

10. Bild. Küche.

Über dem Herd ist Wäsche aufgehängt. An dem ungedeckten Tisch sitzen Mutter und Tochter. Die Mutter hat immer noch die Morgenjacke an und hat zerzauste Haare. Sie hat in der einen Hand eine große Kaffeetasse, in der andern Hand ein großes Stück Brod, dieses taucht sie ab und zu in die Tasse und führt es schmackend zum Munde. Mieke trinkt zierlich und erzählt ihr Abenteuer mit Fritz. Sie steht auf und demonstriert neckisch wie Fritz den Karton trug, auch von den großen Augen,

die dieser bei Ansicht der durchbrochenen Strümpfe machte, erzählt sie; wie Mieke aber das verdukte Gesicht von Fritz nachmimt, das er bei Erhalt des Kusses machte, stellt die Mutter pruschend und hustend ihre Tasse auf den Tisch, schlägt die Hände über dem Leib zusammen und will sich fast ausschütten vor Lachen. Mieke trinkt ihren Kaffee weiter, nachdem sie ihre Tasse aus einem auf dem Herde stehenden Topf neu gefüllt hat.

11. Bild. Zimmer wie Bild 1. Schrift:
Die Zensur.

Otto sitzt am Tisch und macht Schularbeiten, Vater lange Pfeife rauchend hilft ihm dabei, Luise sitzt fleißig an der Maschine. Der Briefbote kommt herein und übergibt Vater einen größeren Brief, alle sind aufgestanden und umstehen Vater fragend, der umständlich den Brief öffnet. Er verliest erst den Begleitbrief von Fritz, dann wird unter allgemeinem Jubel von Fritzens guter Zensur Kenntnis genommen.

12. Bild. Zimmer wie Bild 6. Schrift:
Der erste Sündenfall.

Fritz geht in der Stube auf und ab, hat ein Buch in der Hand, aus dem er auswendig lernt. Mieke kommt tänzelnd herein, worauf Fritz unwillig aufschaut. Mieke nimmt aber hiervon keine Notiz, sondern wirft sich in graziöser Pose auf's Sofa. Sie zieht aus dem Gürtel eine Zigaretten-

schachtel, bietet Frits eine Zigarette an, was aber dankend abgelehnt wird. Mieke zückt die Achsel und setzt ihre Zigarette in Brand. Nachdem sie eine Zeitlang zierliche Ringel zur Decke geblasen hat, reißt sie spielerisch von einer nebenliegenden Zeitung Stücke ab, dreht sie zu Kugeln, mit denen sie nach Frits wirft. Frits tut, als ob er dies nicht beachte, geht dann auf Mieke zu, wirft sein Buch zur Erde, kniet plötzlich nieder und küßt Mieke ab.

13. Bild. Schrift: Auf nach dem Grunewald.

Mitten im Grunewald. Voraus die Mutter, stark schwitzend, dann folgt Mieke und Frits. Frits im modernen Hut und großem Bindeeschlips, trägt außer dem Oktober noch der Wirtin Mantel und Tasche, zudem Miezes Jacket und Schirm, er hat Mieke an der Hand gefaßt. Beide bücken sich, um unter dem Schirm Mutters hindurch zu sehen, ob diese nicht nach hinten sieht. Sobald diese beiden sich unbeobachtet glauben, küssen sie sich. Die Mutter sieht aber alles, sie sieht hinter dem Schirm stets rückwärts, drückt diesen nach unten, sobald die beiden nach vorne sehen, drückt den Schirm gleich nach oben, sobald sie sich küssen. Dieses Spiel kann sich mehrere mal wiederholen.

Die Mutter setzt sich verschmausend unter einen Baum und öffnet die oberen Blusenknöpfe, Frits und Mieke haschen sich. Das Spiel wird einige Zeit fortgesetzt. Nachdem die Mutter genügend

geruht und die beiden ausgetollt, geht der Spaziergang weiter.

14. Bild. Dampferanlegestelle.

Von weitem kommt der Dampfer heran, unsere drei Bekannten warten mit noch anderen Fahrgästen. Die Mutter schimpft zum allgemeinen Gaudium der andern, Fritz löst inzwischen drei Billetts, während Niece Steinchen ins Wasser wirft. Der Dampfer legt an, die Mutter drängt als eine der ersten auf's Schiff. Nachdem alle eingestiegen, geht der Dampfer ab, die Fahrgäste winken den am Ufer Zurückgebliebenen zu.

15. Bild. Endstation der Dampferfahrt.

Unsere Bekannten steigen mit noch anderen aus und setzen sich an einen Tisch am Wasser, der Kellner wird herangerufen und Kaffee bestellt, Mutter ruft ihm noch nach „Aber extra starken“. Mutter packt pustend den mitgebrachten Kuchen aus und legt eine mitgebrachte Serviette über ihr Kleid. Der Kaffee wird unter allgemeiner Rede eingenommen, Niece wirft den Schwänen Kuchenkrümel zu. Fritz zündet sich zum Erstaunen von Mutter und Tochter wichtigtuend eine Zigarette an, Niece daraufhin desgleichen. Mutter lehnt die von Fritz angebotene Zigarette ab. Nachdem man noch eine Zeitlang rauchend und schwärmend die Landschaft betrachtet hat, packt Mutter die übrig ge-

bliebenen Kuchenreste ein, Mieke ruft den Kellner. Wie dieser zum Tisch heran kommt, schläft Mutter plötzlich ein, wird aber gleich wieder munter, sobald Fritz alles bezahlt hat. Aufbruch.

16. Bild. Zimmer wie Bild 6. Schrift: U l t i m o.

Fritz liegt auf dem Sofa und raucht. Die Wirtin läßt den Briefträger ins Zimmer und schiebt sich selbst mit herein. Der Briefträger bringt Geld von zu Hause. Nachdem der Briefträger gegangen, zieht die Wirtin ihre Rechnung unter der Schürze hervor: Fritz bezahlt. Dann beklagt sie sich, lebhaft gestikulierend, über ein paar, angeblich von Fritz in die Gardinen gebrannte Löcher: Fritz bezahlt ebenfalls. Während dieser Szene kommt Mieke mit einem großen Hutkarton herein. Sie packt die Hüte aus und probiert sie vor dem Spiegel kofett auf. Einen behält sie schließlich entzückt auf, geht vornehm tuend im Zimmer auf und ab, bleibt vor Fritz stehen und sagt ihm, er solle ihr den Hut kaufen. Fritz lehnt entschieden ab, denn sein ganzes Geld, das er eben erst bekommen und das den ganzen Monat reichen soll, ginge darauf. Mieke schmollt, die Wirtin redet Fritz zu, das Mädchen freut sich so und mal einen Monat sparsam sein usw. Mieke flüstert Fritz plötzlich was ins Ohr, dieser bekommt einen heißen Kopf und kauft den Hut. Mieke springt an Fritz vor Freude hoch, die Wirtin lächelt jovial und geht aus dem Zimmer.

17. Bild. Zimmer wie Bild 1. Schrift: Eine schlechte Nachricht von Fritz. Otto soll einen neuen Anzug bekommen.

Der Vater sitzt mit dem Rücken gegen den Tisch auf einem Stuhl, vor ihm steht Otto, beide Arme wagerecht von sich gestreckt, vom Vater um und um gedreht. Daneben kniet Luise, demonstrierend, daß Otto unter allen Umständen einen neuen Anzug haben muß, sie macht Vater auf die kurzen Ärmel und die so oft geflickten Hosen aufmerksam. Der Vater zeigt auf Luises eigene dürftige Garderobe, meinend, daß sie sich zuerst was kaufen soll, doch Luise lehnt freundlich zu gunsten von Otto ab. Vater geht zum Spind und holt umständlich Geld auf den Tisch. Otto ist inzwischen freudig hinausgesprungen, seine Mütze zu holen und kommt mit Gebärden der größten Freude wieder herein, während Luise ihren Hut aufsetzt. Eben im Begriffe weg zu gehen, kommt der Briefträger mit einem Brief von Fritz, der voll freudiger Erwartung vom Vater geöffnet und gelesen wird.

Schrift:

L i e b e r V a t e r !

Ich bereite mich gegenwärtig sehr eifrig auf das Examen vor, brauche aber sehr nötig mehrere sehr teure Bücher, schicke mir deshalb ca. 50 Mk. postwendend.

Es grüßt Euch alle, Euer

F r i t z .

Vater und Tochter sehen sich sehr betrübt an, Otto weint, weil er jetzt auf seinen Anzug verzichten muß. Luise schreibt eine Postanweisung, nimmt das Geld um es zur Post zu bringen. Otto setzt sich an den Tisch, den Kopf auf diesen legend und weint bitterlich, während der Vater zärtlich Ottos Haare streichelt.

18. Bild. Postschalter

mit gut lesbarem Plakat: „Postanweisungen“. Luise kommt herein und legt das Geld in den Schalter. Während der Beamte die Quittung schreibt, wischt sie sich mit dem Taschentuch verstoßen eine Träne aus den Augen. Luise nimmt die Quittung in Empfang und geht. usw.

Beantwortung von Rundfragen.

Wir haben einer Reihe von Filmfabriken die nachstehenden Fragen vorgelegt und darauf die später folgenden Antworten erhalten:

Fragen:

1. Genügt es, wenn die Filמידeen in Form von Bühnenanweisungen niedergeschrieben werden, oder müssen sie in dramatischer Form ausgearbeitet sein?
2. Falls Sie nur eine Vertretung auswärtiger Häuser haben, lohnt es, an dieselben Filmentwürfe zu senden? In deutscher Sprache? oder ist die fremde obligatorisch?

3. Bevorzugen Sie ernste oder humoristische Ideen? Ein- oder mehraktige? Sind historische Sujets erwünscht?
4. Zahlen Sie Pauschalhonorare oder Lantimen oder beides? Haben Sie ein bestimmtes Pauschalhonorar für Einakter?
5. Senden Sie nichtkonvenierende Manuskripte zurück?
6. Welche Grundfehler werden von den Einsendern nicht annehmbarer Ideen gemacht?

Antworten:

Bolten Baeders (B. = B. = Filmatelier), Berlin SW., Friedrichstr. 236.

1. Ein einfaches Szenarium genügt; je kürzer, desto besser; nur auf die Idee kommt es an.
3. Ich bevorzuge humoristische Ideen, nehme aber auch Dramen. Historische Sujets erwerbe ich nicht.
4. Ich zahle ein Pauschalhonorar je nach Länge des aufgenommenen Negativs und eine von Fall zu Fall festzusetzende Lantime vom 21. Positiv an.
6. Verstöße gegen die Vorschriften der Zensur und Mangel an Handlung.

Bah & Hubert, Berlin SW., Friedrichstr. 207. 1. Am besten Szene per Szene in Form von Bühnenanweisungen. 2. Am besten an uns hier nach Berlin, wir senden dann Passendes an die Fabriken zur Ansicht. Genügt deutsch. Übersetzung ins Italienische besorgen wir. 3. Zweiaakter, Dramen; kurze Humoresken. 4. Nur

Pauschalhonorare. 5. Ja wohl. 6. 1. zuviel Verbrechen; 2. zu typisch deutsche Sujets (deutsche Offiziere), die im Ausland wenig gehen; 3. zu wenig Spannung.

Otto Schmidt, Berlin SW., Friedrichstr. 220. 1. Ausarbeitung in dramatischer Form ist erwünscht. Bevorzugt werden kurz gefasste, aber erschöpfende Manuskripte. 2. Die Einsendung etwaiger Entwürfe hat an mich zu erfolgen, in deutscher Sprache und in Maschinenschrift. 3. Dramen, möglichst sogenannte Autorenfilme, von renommierten Schriftstellern, mehraktige oder sogenannte abendfüllende Stücke von 1500—1800 Meter Länge. 4. Pauschalhonorare, auf Wunsch auch Lantieme, einen bestimmten Prozentsatz von jeder verkauften Kopie. 5. Ja, die Einsendung inhaltloser Manuskripte ist zwecklos. 6. In erster Linie Verstöße gegen die Zensur.

Italienische Aktiengesellschaft „Cines“, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 11. 1. Es genügt die Form von Bühnenanweisungen mit Angabe der einzelnen Szenen. 2. Einsendung in deutscher Sprache würde zwecklos sein, italienisch und französisch ist notwendig. 3. Alles mit Ausnahme historischer Sujets. 4. Ist mir nicht bekannt. 5. Ja. 6. Die meisten Sachen sind unbrauchbar wegen Mangel an Originalität und Geist.

Victoria-Films, Oskar Einstein, Berlin SW., Friedrichstr. 235.

1. Meine Firmen wünschen ausschließlich, daß Filmideen in Form von Theaterstücken geschrieben werden, da bei uns die Schauspieler genau sprechen.
2. Ich habe für Arbeiten deutscher Schriftsteller nur Interesse, wenn dieselben in englischer Schrift mir zugesandt werden.
3. Wir haben Interesse für Dramen, Komödien, Burlesken, wissenschaftliche Sachen und allgemein bekannte historische Sujets.
4. Betreffs des Honorars kann ich nichts Genaueres angeben, doch wird je nach Sujet sehr gut bezahlt.
5. Für die Manuskripte, die mir eingesandt werden, übernehme ich keine Obligation, da ich nie bestimmt sagen kann, ob meine Korrespondenz nach Amerika nicht verloren geht.
6. Der häufigste Fehler, den die Einsender machen, ist, daß sie Sujets bringen, die vor mehreren Jahren schon einmal da waren.

Meisters Projektion, G. m. b. H., Berlin S. 61, Bücherstr. 32.

3. Wir bevorzugen ernste Ideen, und zwar in erster Reihe solche, bei denen die Darstellungskunst einer hervorragenden Kinoschauspielerin besonders zur Geltung kommen kann. Aber auch für gute humoristische Ideen haben wir Interesse, jedoch weniger für drastische oder groteske Komik, als für guten, lustspielmäßigen Humor. Historische Sujets sind weniger erwünscht, namentlich nicht solche, bei denen Kostümaufnahmen erforderlich sind. Indes würden wir auch hierin eine Ausnahme machen, wenn es sich um ganz hervorragende Stücke handelt.

4. Wir zahlen Pauschalhonorare, können aber bestimmte

Vorschläge erst nach Prüfung der Manuskripte machen. Nicht konvenierende Manuskripte senden wir zurück, wenn Rückporto beigelegt ist. 6. Grundfehler können wir bei den eingesandten Ideen nach mehreren Richtungen hin feststellen. Zumeist ist die Handlung nicht spannend und straff genug, sie baut sich nicht in der Weise auf, daß der Zuschauer — es handelt sich ja nur um Zuschauer und nicht um Zuhörer — ohne weiteres aus den ihm vorgeführten Bildern den Gedankeninhalt entnehmen kann. Vielfach sucht man diesem Mangel dadurch abzuhelpen, daß man eine größere Anzahl sog. „Titel“ oder Briefe verwendet, mit anderen Worten Erklärungen gibt, die in Schriftform auf dem Film erscheinen. Das ist aber sehr wenig wünschenswert, denn es leuchtet ein, daß bei einer interessanten und spannenden Handlung derartige, das Kommende vorweg anzeigende Erklärungen störend wirken und dem Kommenden gewissermaßen den Reiz der Neuheit nehmen. Es ist deshalb darauf zu halten, daß solche Titel und Briefe möglichst wenig verwendet werden, dafür aber die Bilder selbst den Gedankeninhalt des Stückes um so deutlicher erkennen lassen. Daß man ohne diese Hilfsmittel nicht ganz auskommen kann, versteht sich von selbst. Sodann denken viele Autoren zu sehr an das Bühnenmäßige und berücksichtigen zu wenig die besonderen Erfordernisse der mimischen Darstellung. Auch die technischen Schwierigkeiten werden oft nicht berücksichtigt. Sehr oft werden

auch Handlungen verlangt, die zwar durch Kunstkniffe bildlich dargestellt werden können, die aber in Wirklichkeit einfach unmöglich wären. Dadurch erhält natürlich ein Film den Charakter des Unnatürlichen oder doch Unwahrscheinlichen; seine Wirkung geht dadurch verloren oder wird doch abgeschwächt. Krasse Gegensätze, unvermittelte Entwirrungen sind gleichfalls sehr häufig, und zwar zum Schaden der Idee.

Endlich berücksichtigen sehr viele Verfasser nicht, daß die Zensur für kinematographische Aufnahmen viel strenger ist, als für Bühnenstücke. Sie beschränkt sich nicht darauf, Films zu verbieten, die in sittlicher Beziehung irgendwie Anstoß erregen könnten, und sie verbietet nicht nur die Vorführung von strafbaren Handlungen und den Gebrauch von Schuß- und Stich-Waffen, sondern sie wacht auch strengstens darüber, daß nicht etwa eine behördliche Einrichtung entstellt dargestellt wird.

So bietet die Anfertigung von Filmideen eine Reihe von Schwierigkeiten, deren Kenntnis für den Verfasser dringend notwendig ist. Wir möchten deshalb jedem, der Filmideen schreiben will, empfehlen, zuvor recht oft Kineotheater zu besuchen, um sich über die technischen und auch über die psychologischen Voraussetzungen eines Films aus eigener Erfahrung ein Bild zu machen.

Expr ess = F i l m = C o., G. m. b. H., F r e i =
b u r g i. B. 1. Um beurteilen zu können, ob das
Sujet überhaupt für die Kinematographie geeignet

ist, genügt die Ausarbeitung in Bühnenanweisung.
 2. Da wir Fabrikant sind, für uns in deutscher Sprache. 3. Ideen jeglicher Art erwünscht. 4. Pauschalhonorare oder aber auch Provisionen vom Verkauf der Positivabzüge. 5. Nach einmaliger Durchsicht der Manuskripte nicht konvenierende sofort zurück.

Aus Briefen verschiedener Filmfabrikanten.

Adolfo Croce & Co., Milano, Via Vittoria Colonna 40: Wir können nur Szenen gebrauchen, die sich ganz im Freien abspielen ohne Zimmer u. dergl.

Dubin-Manuf.-Comp., Philadelphia. Lehnen einen Film ab, weil dessen Ausführung zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde.

Société des Cinématographes Lux, Paris, 32 Rue Louis le Grand, prüft nur französische Texte, lehnt eingesandte Texte ab, deren Ideen gut, aber zu wenig entwickelt sind.

Cines, Berlin SW., Friedrichstr. 238 und Nordisk-Films-Co., Berlin SW., Friedrichstr. 23 stellen anheim, an ihre Firmen in Rom bezw. Kopenhagen Ideen zu schicken. — Von der zweiten Firma erhielt Einsender die nach Kopenhagen geschickten Mss. nicht zurück.

Adressen von Filmfabriken.

Berlin.

A. S. Kinographen, Copenhagen (Otto Schmidt), SW., Friedrichstr. 35.

- Aktiebolaget Coeafilms (Reinhardt), SW., Friedrichstr. 10.
 Austria-Film-Vertrieb, SW., Friedrichstr. 5/6.
 B.-B.-Film, Scholz & Co., SW. 48, Friedrichstraße 236.
 Bioscope-Gesellschaft, SW. 48, Friedrichstr. 236.
 Bison-Films (Th. Einstein), SW., Zimmerstr. 21.
 Bonanza-Kunstfilm-Gesellschaft, SW., Friedrichstraße 235.
 Filmfabrik Bison 101 (Otto Schmidt), SW., Friedrichstr. 220.
 Cines, SW. 48, Friedrichstr. 11.
 Continental-Kunstfilm, Ges. m. b. H., SW. 48, Friedrichstr. 235.
 Deutsche Mutoscope- und Biograph-Ges., W. 8, Friedrichstr. 187/88.
 „Deutschland“, SW. 48, Friedrichstr. 207.
 Duskes-Ges., S. 61, Blücherstr. 12.
 Eclipse, SW. 48, Friedrichstr. 218.
 Eclair, SW. 48, Friedrichstr. 12.
 Edison-Gesellschaft, SW. 68, Friedrichstr. 10.
 Eiko-Film-Ges., SW. 68, Friedrichstr. 224.
 D. Ewest, SW. 29, Solmstr. 45.
 Film-Co., SW. 48, Friedrichstr. 228.
 Films-Company B. & C., London. SW., Friedrichstraße 35.
 Filmhaus Germania, SW. 68, Markgrafenstr. 71.
 Freund, Berolina-Film, Friedenau, Runderstr. 3.
 Gaumont, SW. 48, Friedrichstr. 20.

- Gem.-Films (Oskar Einstein), SW., Friedrichstraße 235.
- Gesellschaft für wissenschaftliche Films u. Diapositive, N. 24, Oranienburgerstr. 58.
- Glombek & Co., SW. 48, Friedrichstr. 31.
- Graf & Worff (Walter Bollmann), SW., Markgrafenstr. 19.
- Hepworth Manufact. = Co., SW. 48, Friedrichstraße 226/227.
- Hunia-Biograph-Ges., Budapest. W., Unter den Linden 53.
- Actienges. Ica, C. 19, Grünstr. 29.
- Imp.-Films, SW. 68, Zimmerstr. 21.
- Intern. Kinematographen-Ges., SW. 48, Friedrichstraße 235.
- Internationale Kino-Industrie-Gesellschaft, SW. 68, Charlottenstr. 7/8.
- Italia Film (Otto Schmidt), SW. 48, Friedrichstraße 220.
- Wilhelm Jockisch, SW. 48, Friedrichstr. 235.
- Latium-Film, Rom. SW., Friedrichstr. 31.
- E. Leyde, SW. 68, Markgrafenstr. 93.
- Lichtbild-Vertrieb, G. m. b. H., SW. 68, Friedrichstraße 35.
- Löw, SW. 48, Friedrichstr. 218.
- Loewenberg, W. 66, Mauerstr. 93.
- Luna-Film-Industrie, SW. 48, Friedrichstr. 250.
- Luz, W. 66, Mauerstr. 86/88.
- Mesters Projektion, C. 61, Blücherstr. 32.

- Monopolfilm = Betriebsgesellschaft, Hanewacker &
 Scheler, SW. 48, Friedrichstr. 25/26.
 Neue Film-Ges., W. 8, Kronenstr. 11.
 Nordische Film-Co., SW. 48, Friedrichstr. 13.
 Pasche & Co., SW. 48, Friedrichstr. 235.
 Pathé Frères & Co., G. m. b. H., SW. 48,
 Friedrichstr. 235.
 Paulus & Unger, Komet-Film, SW., Friedrich-
 straÙe 228.
 Raleigh & Robert, W. 66, Mauerstr. 93.
 Roma-Film, SW. 48, Friedrichstr. 11.
 Rosenblum, SW. 48, Friedrichstr. 10.
 Skandinavisk-Films, Benno Besser, SW., Friedrich-
 straÙe 235.
 Societé Italiana Cines (Otto Böhm), SW.,
 Friedrichstr. 238.
 Solax „Brocliß“ (v. Langendorff), SW., Friedrich-
 straÙe 218.
 Universal-Film-Co., SW. 48, Friedrichstr. 250.
 Urban Trading Company, SW. 68, Friedrichstr. 43.
 Van & Hubert, SW. 48, Friedrichstr. 207.
 Victoria-Film, SW. 48, Friedrichstr. 235.
 Vitagraph-Film, SW., Friedrichstr. 220.
 Vitascop, SW. 48, Lindenstr. 32/34.

Bochum i. W.

Rheinisch-westfälische Filmcentrale.

Cöln a. Rh.

Defage-Films, Hohepforte 15.

Carl Werner, Waldmarkt 13/15.

Copenhagen.

Nordische Films-Co., Freihafen.
Skandinavisk Ruffiske Handelshus, Fiolstræde 20.

Dresden.

Film-Gesellschaft, Paul Gelbert, Bürgerwiese 16.

Düsseldorf.

Ed. Liesegang.
Royal-Films-Co., Kirchefelderstr. 149.

Frankfurt a. M.

Intern. Film-Vertriebs-Ges.
Projektion-V.-G. Union.

Freiburg i. Brsg.

Expres-Films-Co., Schusterstr. 5.
Welt-Kinematograph, Bähringer Str. 17.

Hamburg.

Henry Adolf Müller, Königstr. 51. (Lettenborn-
haus.)
Polar-Films (Hermann Lemmelhaad), John-
allee 56.

London.

Markt & Co., W. Gerrard Street 45.

Milano.

Adolfo Croce & Co., Via Vittoria Colonna Nr. 40.
Società Anonima Italiana, Via Laura 9.

München.

Julius Baer, Elisenstr. 7.

Paris.

Théophil Pathé, Rue Richelieu 99.
Société des Phonographes et Cinématographes
„Luz“.

Turin.

La Cinématographia Italiana, via Arcivesco-
vade 1a.

Wien.

Jupiter-Film, Fleischmarkt 1.

Amerikanische Films.

Es ist vollkommen zwecklos, Film-Ideen, seien sie auch noch so gut, in deutscher Sprache amerikanischen Film-Fabrikanten zu unterbreiten. Die Direktoren verstehen nur eine Sprache, und das ist englisch (und auch diese manchmal unvollkommen).

Schauspieler, Direktoren und Direktoren liefern die meisten Sujets, weil selbe für wenig oder nichts zu bekommen sind. Ferner werden alle älteren Sujets aufgewärmt, nur um Honorare zu sparen.

Früher zahlten Fabrikanten bis zu 50 Dollars für gute Mss. Jetzt werden nur noch Ideen gekauft, die man für 5—10 Dollars haben kann.

Es existiert hierzulande keine „Vertriebsstelle“ für Film-Ideen; eine solche würde sich auch nicht lohnen, weil es zu viel Zeit und Mühe erfordert, deutsche Mss. für den amerikanischen Markt mündgerecht zu machen, und man kein entsprechendes

Honorar für ein so bearbeitetes Ms. bekommen könnte.

Mss. in fließender englischer Sprache — stümperhaftes Englisch wird selten oder nie gelesen — für zwei- bis dreitausend Fuß lange Films werden von der Bison Company, 1719 Alessandro Street, Los Angeles, California, gesucht und gut bezahlt. Diese Gesellschaft verfügt über 350 Personen, früher dem großen Zirkus „Miller Brothers“ 101 Ranch Wild West angehörend und müssen die Mss. für diese Gesellschaft beschaffen sein. Indianer-Geschichten, je komplizierter desto besser, Szenen aus dem wilden Westen und Ähnliches werden verlangt.

Auch die Lubin Manufacturing Company, Philadelphia, Pa., sucht Mss. (in englischer Sprache). Dramatische und fein komische Sujets sind erwünscht.

Die übrigen Fabrikanten sind versehen.

Dr. B. A. Baer.

Ich kann diese Ausführungen nur bestätigen. Es ist vollständig zwecklos, den amerikanischen Filmfabriken selbst die besten Ideen, in bestem Englisch geschrieben (wenigstens zwecklos für den Einsender) zu übermitteln, denn die Fabriken „scheinen“ versehen zu sein.

Meine Erfahrungen in dieser Sache sind äußerst enttäuschender Natur. Ich schrieb an 12 der besten Firmen in Amerika, ob sie Filmideen gebrauchen können. Etwa zehn schrieben mir, daß sie einiges kaufen, was halbwegs brauchbar wäre. Pathé

Frères, in Newyork, schrieben, sie kauften nahezu alles, was amerikanisches Leben betrifft. Zahlen von 10—75 Dollars per Stück. Ich arbeitete etwa zehn Ideen in der vorgeschriebenen Form aus und sandte sie ein. Mit großer Spannung wartete ich auf das Resultat. Nach einigen Wochen kam erst das eine, dann das andere und nach und nach die gesamten Mss. wieder in meine Hände. Darauf sandte ich die Sachen an eine andere Firma und so der Reihe nach herum, so daß schließlich jedes Stück jeder Firma vorgelegen hatte, aber mit der Regelmäßigkeit einer Uhr flatterten die Blättchen wieder zu mir zurück. Wenn ich nun auch zugeben will, daß vielerlei Momente bei der Annahme eines Stückes mitsprechen und daß das eine oder andere meiner Stücke dem Geschmacke der Firmen nicht entsprach, so mußte es mir doch auffallen, daß ich auch nicht ein einziges derselben verkaufen konnte. Dabei schreibe ich schon an die zwanzig Jahre, meist amerikanische westliche und urwäldische Erzählungen. Solche Sachen sind im allgemeinen sehr begehrt und bilden als bewegliche Bilder hier, wie draußen, eine Zugkraft. Ohne unbescheiden zu sein, darf ich sagen, daß unter meinen Ideen einige sehr gute und brauchbare sich befanden, und doch kamen auch diese wieder regelmäßig zurück. Warum??? Bedarf ist da, mehr als genug, denn in Amerika sind eine solche Unmenge Kinematographen-Theater im Gange, wie sonst nirgends, und das amerikanische Publikum will, in seiner Schnell-

Lebigkeit, immer Neues haben. Milwaukee, wo ich lebe, hat allein etwa achtzig bis hundert solcher Theater.

Edison Bronx Park, N.Y., sandte ich ein Stück ein, das im Westen spielt. Ich bekam es zurück, mit der Bemerkung, die „Synopsis“ sei zu lang, wenn sie 250 Worte betrage, würde man das Stück in Wiedererwägung ziehen. Ich kürzte dieselbe auf die gewünschte Länge, sandte das Stück wiederum ein und bekam es ein paar Tage darnach prompt zurück! Dabei hatte man unten auf dem vorge- druckten Formular mit der Maschine die Mitteilung gemacht: „Sage dem Autor (also mir), daß wir Stücke von fast jeder möglichen Ausführung kaufen.“ Ich sandte zwei weitere der begehrten westlichen Sachen ein und bekam sie — zurück! Ich habe etwa zwanzig Dollars dabei verloren.

Aber so viel weiß ich: „Finde ich mal eine meiner Ideen in einem Theater, dann muß die Firma, die sie hergestell't, zahlen.“

Milwaukee, Wis. im Juli 1912.

Edmund Goetz.

Erstklassige Kinematographen- filmfabriken: Th. M. Edison Inc.; Biograph Company; Kalem Company; G. Méliès; diese 4 in New York City. The Vitagraph Company of America, New York, 116 Nassau Street. — Lubin Films Manufacturing Company in Philadelphia Pa. — Selig Polyscope Company; Essanay Films Manufacturing Comp.; Independent Films Manu-

facturing Company; diese 3 in Chicago Ill. —
Lhanhoufer Company in New Rochelle N. Y.

Die Szenarien müßten für diese Firmen
englisch und in der vorgeschriebenen Form sein, auch
darf die Idee noch für keines der ca. 8000 vor-
handenen Kinematographenstücke verwertet sein.
Am besten verlangt man erst von Lubin Einsendung
der „Suggestians“, auch empfiehlt sich Anfrage bei
den Firmen, welche Gattung Stücke sie gegenwärtig
vorziehen, weil dies schwankt. Manche nehmen nur
Wild-West-Dramen, andere amerikanisches Gesell-
schaftsleben, andere grelle Sensation. Es ist ge-
raten, von vornherein 50 D. p. Stück zu verlangen,
da sonst weniger gezahlt werden könnte.

Urheberrechtliches.

Deutsches Urheberrecht vom 22. 5. 10.

Welche Werke werden durch das Gesetz neu
geschützt?

Ballett-, Pantomimen- und kinematographische
Aufführungsvorgänge, auch wenn sie nicht schriftlich
festgelegt sind.

Was gilt neuerdings als Bearbeitung von
Werken?

Die Übertragung derselben auf Grammophone
und ähnliche mechanische Werke. Ferner die Be-
nutzung eines literarischen Werkes zur Herstellung
einer kinematographischen Aufführung.

Ist bei kinematographischen Wiedergaben auch die teilweise Benutzung eines literarischen Werkes unzulässig?

Ja.

Hat das Gesetz in allen angeführten Fällen rückwirkende Kraft?

Nein.

Artikel 14 der Berner Übereinkunft.

Die Urheber von Werken der Literatur, Wissenschaft oder Kunst haben das ausschließliche Recht, die Wiedergabe und öffentliche Aufführung ihrer Werke durch den Kinematographen zu gestatten.

Wie Werke der Literatur oder Kunst werden die kinematographischen Erzeugnisse dann geschützt, wenn der Urheber vermöge der Anordnung der Inszenierung oder vermöge der Verbindung der aufgeführten Einzeldarstellungen dem Werke ein persönliches, originelles Gepräge gegeben hat.

Unbeschadet der Rechte des Urhebers des Originalwerkes wird die kinematographische Wiedergabe eines Werkes der Literatur, Wissenschaft oder Kunst wie ein Originalwerk geschützt.

Die vorstehenden Bestimmungen finden ihre Anwendung auf die durch irgendein anderes, der Kinematographie ähnliches Verfahren hergestellten Wiedergaben oder Hervorbringungen.

Die Bestimmungen der Berner Übereinkunft.

(Zwischen Deutschland, Frankreich, Groß-Britannien, Holland, Italien, Skandinavien, Spanien, Belgien, Schweiz, Japan.)

Welche Arten von Werken sind geschützt?

Bearbeitungen, Dramatisierungen, sowie jede Wiedergabe eines Werkes mit unwesentlichen Zusätzen oder Änderungen.

Die Wiedergabe kinematographischer Bilder, welche ein persönliches oder originelles Gepräge haben, oder solcher Bilder, welche schriftstellerische Originalwerke kinematographisch wiedergeben. Choreographische Werke sind für Kinematographen frei.

Wie lange sind die Werke der Verbandsautoren geschützt?

Bis 30 Jahre nach dem Tode des Verfassers.

Welche Autoren sind geschützt?

1. Die Autoren der Verbandsländer

- a) mit ihren nichtveröffentlichten Werken,
- b) mit denjenigen Werken, welche zum ersten Mal in einem Verbandslande veröffentlicht werden.

2. Die Autoren aller anderen, nicht dem Verbandsangehörigen Länder mit den Werken, welche sie zum ersten Mal in einem Verbandslande veröffentlichten.

Wie sind die Verbandsautoren geschützt?

Genau so wie in ihren Heimatsländern, soweit

nicht die Übereinkunft besondere Bestimmungen enthält, welche trotz der heimatlichen Gesetzgebung für die Verbandsautoren bindend sind.

Wer ist der Rechtsnachfolger des Urhebers bei anonymen und pseudonymen Werken?

Der Verleger des betreffenden Werkes.

Kinematographische Zeitschriften.

a) Charakteristik.

Abkürzungen, A — Ausstattung, A1 — elegante, A2 — gute, A3 — einfache, R — Revueformat, E — enthält, F — Federformat, G — Gartenlaubenformat, Red. — Redakteur, B — Verlag, Z — Zukunftsformat, S — Seiten, A — Artikel oder Aufsatz, Gb — Gedicht, m — monatlich, e — erscheint, w — wöchentlich, Erstdr. bedeutet: Nimmt und honoriert wohl nur Originale, Zwdr. — Dürfte neben Originalen auch Zweidrucke nehmen.

Deutscher Lichtbild-Theaterbesitzer. Red. und Verl. Ch. Winter, Düsseldorf. ew. — G. — A2. E: 7—8 Fachartikel, besonders Propaganda über das Kinderverbot bis 300 B. (Erstdr., Zwdr.)

Kinema. Internationales Centralorgan der gesamten Projektionsindustrie. Red. Zürich, Bahnhofstr. 1. — ew. — F. — A3. — E: 2 auch feuil. Fach-N. bis 100 B.

Union-Theater-Zeitung. Wochenschrift der Union-Theater mit Programm. Red. Rud. Berg, W., Friedrichstr. 59, U.-Th.-Verlag, NW., Dorotheenstr. 58. — A2. — Z. — E:

1—2 Kino-A., 1—2 Nobelletten, 1 Gd., (Erstdr., Zwdr.).

L. B. Lichtspielzeitung. Wochenschrift für Kinematographie in Kunst und Wissenschaft. Red., Lichtspiele, Berlin, Rollendorfsplatz 5. — Z. — A 2. — ew. — G: 2—3 Kinemat-A. bis 150 B. — Humor.

Die Lichtbildkunst in Schule, Wissenschaft und Volksleben. Red. Herm. Lemke, Storkow, Mark. — Berl. Schul-technik-Berl., Storkow-Mark. — H. — A 2. — em. — G: 3—4 A. über Kinem. in Bezug auf Pädagogik bis 300 B.

Bild und Film. Zeitschrift für Lichtbilderei und Kinematographie. Verlag München-Gladbach. — em. — A 1. — Hb. — Tendenz: Bekämpfung der Schundfilms. — G: ca. 25 Art. auf dem Gebiete der Kinematographie von 100 bis 300 B. (Erstdr., Zwdr.)

Kunst im Kino. Zeitschrift für Lichtspielkunst. Red. Dr. Hans Landsberg. Berl. Berlin, Marktgrafenstr. 92. — ew. — Z. — A 2. — G: 1 Nobellette 200 B., 3—4 populäre Kino-Art. bis 150 B. (Erstdr.)

Das lebende Bild. Fachbl. f. Lichtbildtheater = Besitzer, Filmfabr. u. Filmverleiher. Red. A. Verein, Berlin (Adr. f. Rundfr.). — ew. — G. — A 2. — G: 3—4 Fach-Art. bis 150 B. (Erstdr., Zwdr.)

b) Beantwortung von Kundfragen.

Der *Kinematograph*, Organ für die gesamte Projektionskunst, Berl. Ed. Vitz, Chefred. Emil Perlmann, Düsseldorf, sucht Artikel über Kinematographen-Industrie, Projektionskunst, Aufsätze über Elektrotechnik. Rückporto und Anfrage nicht erforderlich. Honorar nach Vereinbarung, zahlbar Ende jeden Monats. Belege ja. Prüfungsdauer kleinerer Mss. acht Tage, größerer vierzehn Tage. Zweitdrucke und Übersetzungen ja.

Das *Lebende Bild*, kinematographisches Fachblatt (Verlag Vogel & Vogel), Leipzig, Gerberstraße 48—50, sucht kurze Artikel, vornehmlich über technische Neuheiten, ebenso feuilletonistische kurze Erzählungen (evtl. auch gute Zweitdrucke), die Beziehung zu Erlebnissen in der Kinobranche haben. Illustrationen finden Verwendung; auch gute Übersetzungen werden akzeptiert. Rückporto und, bei längeren Arbeiten, auch Anfrage erforderlich; Honorar nach Übereinkunft. Belege werden gegeben. Prüfungsdauer 14 Tage bis 3 Wochen. Abrechnung wird monatlich nach Drucklegung erfolgen. Zahlung nach Annahme soll später eingeführt werden. Bücher über Kinematographie und verwandte Branchen finden fachgemäße, u. U. eingehende Abhandlung.

Die *Lichtbildkunst*, Verlag: Schultechnik-Verlag (H. Lemke), Storkow (Mark), erwirbt Mss. über Kinematographie. Rückporto

beifügen, Anfrage nicht erforderlich. Honorar angeben. Zahlung nach Annahme. Prüfungsdauer 8 Tage. Keine Zweitdrucke. Schriftsteller mit Filmideen werden um Adresse gebeten. (Keine Einsendungen machen.)

Projektion, Illustrierte Fachzeitschrift für gewerbl. u. wissenschaftl. Kinematographie u. mechanische Musikwerke, Berlin N., Luxemburger Straße 35, hat stets Interesse für Mss., die sich mit der wissenschaftlichen und gewerblichen Projektion (Kinematographie oder Lichtbild-Technik) befassen. Von besonderem Interesse sind: Die Erörterung der Zensurfrage, Das Verhältnis von Kino und Theater usw. usw., sowie Artikel über die Anwendungsmöglichkeit mechanischer Musikwerke für Kinobetrieb. Rückporto erforderlich, falls eingeschriebene Rücksendung gewünscht wird. Anfrage nicht erforderlich. Honorar je nach Wert 5—15 Pfg. pro Zeile nach Druck, sonst Pauschale. Belege werden gesandt. Prüfung möglichst sofort. Zweitdrucke und Übersetzungen werden benutzt, erstere mit 5—8 Pfg., letztere mit 6—10 Pfg. bezahlt. Illustrationen finden Verwendung und werden nach der Druckfläche berechnet, für Photographien wird Pauschalpreis gezahlt.

Die **Allgemeine Kino-Börse**, Leipzig, Götschenstr. 1, ertwirbt für die humoristische Ecke Beiträge, welche lediglich den Witz in der Kino-Industrie behandeln. Honorar pro Zeile 10 Pfg.,

Beleg wird sofort nach Erscheinen geliefert. Für andere Mss. kein Bedarf.

Film und Lichtbild, Zeitschrift für wissenschaftliche und technische Kinematographie und Projektionskunst (Stuttgart, Franck'sche Verlags- handlung, Pfizerstr. 5). Es werden fachliche Auf- sätze über Apparate, Films, Diapositive, Stereo- skope und ihre Verwendung im Dienste der Natur- wissenschaften, der Schule, der Technik, des Heer- wesens, der Reklame aufgenommen; Stimmungsbilder, Aufsätze allgemeinen Inhalts, können nicht berücksichtigt werden. Vorherige Anfragen sind er- wünscht, unverlangt eingesandten Mss. wolle Rück- porto beigefügt werden. Prüfungsdauer höchstens 14 Tage; Zweitdrucke und Übersetzungen finden Verwendung. Illustrationen dringend erwünscht. Honorar nach Vereinbarung, Zahlung nach Er- scheinen des Heftes.

Wie ich Kinoschriftsteller wurde.

Theoretisches und praktisches Studium der Kinofragen, die Lektüre von Reformers- und Ästhe- tiker-Artikeln gegen das Kino, hatten mir im Ver- ein mit einigem Nachdenken eine Menge Erkennt- nisse und eigene Überzeugungen verschafft, die ich mir wohl getrauen durfte in der Öffentlichkeit zum besten zu geben. Ich begann mit Fachartikeln allgemeinen Charakters, die hauptsächlich die gegenwärtigen Mängel und die Zukunftsaussichten

der Kinematographie behandelten, die Fachpresse zu beschicken. Und bald hatte ich von mehreren Seiten Annahmeerklärung und Honorare in der Hand, sowie die Aufforderung zu weiterer Mitarbeit. Schier nicht für möglich hatte ich es gehalten, daß ich so rasch zu einer „Spezialität“ kommen würde, die ich mir als eine Grundbedingung für schriftstellerischen Erfolg in der Gegenwart schon immer gewünscht hatte. Nun konnte ich zu meiner Freude feststellen, daß ich gerade zur rechten Zeit mit beiden Beinen in die Kinematographie hineingesprungen war. Auf diesem Felde war weit und breit ein unglaubliches Blühen und Gedeihen und da wurden eben Leute, Arbeiter bei dem Werke der Propagierung und Hebung der Kinematographie gebraucht.

Welche Aussichten die Kinofachstellerei bietet? Die Fachpresse älteren Ursprungs ist für lebendig geschriebene, kritisch-polemische Artikel sehr aufnahmefähig, obwohl sich der Verkehr mit ihr nicht durchweg in den üblichen Formen abwickelt. Auf eine korrekte Korrespondenzbeantwortung muß man nur allzu häufig verzichten. Neben den Artikeln obengenannter Art findet man im allgemeinen recht wenig rein sachliche Fachartikel in den kinematographischen Zeitschriften („Bild und Film“, „Film und Lichtbild“ ausgenommen). Die Polemik überwiegt, ist allerdings auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein notwendiges Übel. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Fachpresse eigentliche

Fachartikel nicht aufnahme. „Erste Internationale Filmzeitung“ und „Kinematograph“ tun das sogar sehr gern, doch steht dort die Frage des Kinematographenrechts und das gegenwärtig sehr reiche aktuelle Nachrichtenmaterial etwas sehr im Vordergrund. „Bild und Film“ ist durchaus kino-reformerisch und stellt eigentlich diejenige Zeitschrift dar, die den weitgehendsten Überblick über die tatsächlichen Verhältnisse der Branche bietet. Leider erscheint sie nur einmal monatlich, ebenso wie „Film und Lichtbild“, während die übrigen Zeitschriften durchweg wöchentlich erscheinen. „Film und Lichtbild“ behandelt mehr die wissenschaftliche, technische und unterrichtlich-methodische Seite der Kinematographie und beteiligt sich gar nicht oder doch nur wenig an dem Kampf gegen Schund im Film. Sie will vielmehr praktisch reformieren.

Im folgenden einige Erfahrungen mit kinematographischen Fachblättern: Gut und prompt reguliert der „Kinematograph“ (10 Pfg. pro Zeile, monatliche Abrechnung); „Erste Internationale Filmzeitung“ hat viel Bedarf für Fachartikel, hat aber neuerdings ihr Honorar von 10 Pfg. auf 8 Pfg. herabgesetzt, obwohl Umsatz und Ertrag des Blattes sich rapide vermehren (reguliert im übrigen leidlich rasch und kommt den Autoren mit Zahlung bei Annahme entgegen); „Projektion“ nimmt auch flott ab, zahlt aber nur 5 Pfg. die Zeile bei etwas geringerer Zeilenbreite, Regulierung erfolgt nach Abdruck



„Das Lichtbildtheater“ hat gleichfalls ziemlich viel Bedarf für kritisch-polemische Artikel (Angriffe gegen die Zensur und die Kinoreformer), zählt durchschnittlich 5 Pfg. die Zeile nach Abdruck, druckt aber ohne vorherige Benachrichtigung ab.

Natürlich kann man von der Fachpresse und ihrem Bedarf allein nicht leben. Sie kommt nur als Nebenverdienstquelle in Betracht. Aber im Anschluß an die Tätigkeit bei ihr läßt sich Verbindung mit der Tagespresse und den Zeitschriften finden. Voraussetzung ist aber, daß man tatsächlich genügende fachliche Kenntnisse und überdies eine reformerische Ader, Ideen für neue Wege der Kinematographie hat, um Absatz für seine Artikel erwarten zu können. Noch ist auch dann in unserer Presse nicht allzu viel Entgegenkommen zu erhoffen, denn die meisten Redakteure halten die Kinematographie noch für etwas Bedeutungsloses. Das stört mich aber nicht. Irgendwo komme ich fast immer mit meinen Artikeln, falls sie nicht von vornherein — und das ist meistens der Fall — bestellt waren, unter.

Die gegenwärtige Entwicklung hat es auch mit sich gebracht, daß rascher, als man zu hoffen wagte, Filmfabriken sich die Mitwirkung namhafter Schriftsteller sicherten und sich sogar von unseren ersten Dichtern Filmstücke schreiben lassen. Auf die nichtberühmte Schriftstellerwelt hat das insofern auch eine günstige Rückwirkung, als für sie mehr als je Aussicht vorhanden ist, Filmideen los

zu werden. Jedenfalls ist das Einsenden von Filmideen jetzt kein größeres Risiko mehr als das Einsenden mittelguter Belletristik.

Die Kinematographie beginnt ernstlich, den Absatzmarkt der deutschen Schriftstellere Welt erheblich zu erweitern und dessen Können wir uns freuen.

Stein = Dresden.



Die Anstalt für mechanisch = musikalische Rechte (Ammre), Abteilung für Kinematographie, zu Berlin W. 8, Krausenstr. 61, schreibt uns folgendes:

Für den deutschen Schriftsteller ist jetzt die Zeit gekommen, sich der Mitarbeit auf dem Gebiete der Kinematographie zu widmen. Die öffentliche Meinung und alle Einsichtigen verlangen gebieterisch, daß die berufenen Führer des Volkes sich zur Verfügung stellen, um das Kino zu dem zu machen, was es sein sollte und könnte, zu einem Bildungs- und Erziehungsmittel allerersten Ranges. Dazu ist es aber notwendig, daß der Schriftsteller seine geistige Arbeit angemessen gewürdigt und entschädigt erhält. Es genügt nicht, daß einzelne Namen, die für einen Film oder eine Filmfabrik eine große Reklamebedeutung haben, Phantasiepreise erhalten, während alle übrigen Schriftsteller, deren Filmideen an sich vielleicht bedeutungsvoller sind, mit ganz

willkürlichen, meistens außerordentlich niedrigen Honoraren abgesehen werden. Vielmehr kann mit Recht verlangt werden, daß der Schriftsteller an dem Gewinn, den die Industrie aus seinem geistigen Eigentum zieht, einen wenn auch bescheidenen so doch angemessenen und gesicherten Anteil erhält. Um das durchzuführen, mit allen Verhandlungen, Kontrollen usw., bedarf es freilich einer großen Organisation und der Aufwendung erheblicher Mittel. Die Ammre, die für den Schutz der Urheberrechte hinsichtlich der Vielfältigungen auf Musikinstrumenten bereits so Glänzendes geleistet und reichste Erfahrungen gesammelt hat, ist bereit, in ihrer neuen Abteilung für Kinematographie den Schutz der Urheberrechte zu übernehmen, ohne daß der Schriftsteller irgendwelche Beiträge oder sonstige Unkosten zu zahlen hätte. Sie übernimmt also das ganze Risiko und beansprucht nur als Entgelt einen Teil des Gewinnes, der bei der Verwertung der Urheberrechte erzielt wird. Wir empfehlen deshalb allen Schriftstellern aufs dringendste, sich schnellstens mit der Ammre in Verbindung zu setzen. Hier heißt es einmal, schnell zugreifen und den geeigneten Zeitpunkt zur Wahrung wohl begründeter Rechte tatkräftig auszunützen!



K. Zacharias ❖ ❖

Besteht seit
dem Jahre
1866.

❖
Erste
Referenzen.

Magdeburg = N. 9.

Werkdruckerei mit Setzmaschinen-
betrieb ❖ Verlagsbuchhandlung
❖ ❖ Kommissions = Verlag. ❖ ❖

Werke in vornehmster Ausführung mit modernem
Zierrat. * Herstellung einfachster und billigster Ver-
legereinbände. * Feinste Luxuseinbände. ❖ ❖ ❖ ❖
Kostenanschläge, Manuskriptberechnungen, Schrift-
und Druckprobenmuster sowie Umschlag- und Ein-
banddeckenmuster bitte kostenfrei zu verlangen. ❖ ❖
* * Zuvorkommendste Zahlungsbedingungen. * *

Film-Ideen

Wir suchen
gute, ernste und humoristische

Film-Ideen

gegen hohes Honorar zu erwerben.

Eiko-Film-Gesellschaft M. B. H.

Berlin, Friedrichstr. 224.

A79